Bożena Steinborn⁶ oder Konstanty Kalinowski⁷, wobei Kalinowskis Buch über die Glorifizierung der Herrscher gerade für B.s Ansatz äußerst interessant gewesen wäre. Dies heißt freilich nicht, daß der Autor polnische oder tschechische Forschungen ignorieren würde; doch wäre es gerade in diesem Rahmen wünschenswert gewesen, auch kleinere und schwerere erreichbare Arbeiten zu berücksichtigen und deren Ergebnisse einer breiteren Leserschaft zugänglich zu machen. Zumindest konsequente Verweise auf die neueste Literatur würden dem Interessierten die Weiterbeschäftigung erleichtern, was ja auch Ziel einer Gesamtdarstellung sein sollte.

Kleine Ungenauigkeiten (das Bistum Posen ist bereits 968 belegt [S. 158]; der erste namentlich bekannte Bischof von Breslau ist schon um 1000 Johann und nicht erst Hieronymus [S. 160]; Danzig wurde von Juni bis September 1577 von polnischen Truppen belagert [S. 291]) oder (Druck-)Fehler (allein auf S. 362 bei den Anmerkungen 308, 311 und 318, wo eine Arbeit von T. Dobrzeński zitiert, offenbar aber das in Anm. 228 angeführte Buch von T. Dobrowolski gemeint ist) ließen sich vielfach anführen; insgesamt jedoch handelt es sich um ein solide gestaltetes, vor allem gut ausgestattetes, klar und anschaulich geschriebenes Buch.

B. stellt sich mit seiner Unternehmung dem wissenschaftlichen Zeitgeist in mehrfacher Hinsicht entgegen: Die zeitweise ideologische Indienstnahme des Faches Kunstgeschichte hat Gesamtdarstellungen in Mißkredit gebracht und im Gegenzuge einen um Objektivität bemühten Positivismus erzeugt. Die daraus resultierende Fülle von Einzeluntersuchungen der letzten Jahrzehnte macht ihrerseits — meist zu Recht — Gesamtüberblicke der Oberflächlichkeit verdächtig. Mit dem fünften Band seines Kompendiums ist es B. — freilich mit dem Mut zur Lücke — jedoch gelungen, diese Detailforschungen sinnfällig zusammenzufassen. Gerade weil sie für solche Regionen wie Schlesien, Böhmen, Mähren oder das Preußenland dem deutschen Kunsthistoriker allein der Sprachprobleme wegen kaum noch zugänglich sind, ist es um so verdienstvoller, daß B. einen äußerst informativen, von modernen Fragestellungen gelenkten Überblick über diejenigen Gebiete vorgelegt hat, die immer — und besonders seit 1945 — ein Stiefkind der deutschen Kunstgeschichte waren.

Trier

Barbara Mikuda-Hüttel

6) B. Steinborn: *Malowane epitafium mieszczańskie na Śląsku 1520—1620* [Bürgerliche gemalte Epitaphien in Schlesien 1520—1620], Diss. Breslau 1965.

7) K. Kalinowski: *Architektura barokowa na Śląsku w drugiej połowie XVII wieku* [Barockarchitektur in Schlesien in der zweiten Hälfte des 17. Jhs.], Breslau, Krakau, Warschau, Danzig 1974; ders.: *Architektura doby baroku na Śląsku* [Architektur der Barockzeit in Schlesien], Warschau 1977; ders.: *Gloryfikacja panującego i dynastii w sztuce Śląska XVII i XVIII wieku* [Die Glorifizierung des Herrschers und der Dynastie in der Kunst Schlesiens im 17. und 18. Jh.], Warschau, Posen 1973, und in deutscher Sprache: ders.: *Die Glorifizierung des Herrschers und des Herrscherhauses in der Kunst Schlesiens im 17. und 18. Jh.*, in: *Wiener Jb. für Kunstgeschichte* 28 (1975), S. 106 ff.

Jiří Kosta: Wirtschaftssysteme des realen Sozialismus. Probleme und Alternativen. Bund-Verlag. Köln 1984. 268 S., zahlr. Tab. u. Graphiken i. T.

Der vorliegende Band gibt eine Einführung in die Entstehung, Funktionsweise, Entwicklungsprozesse und -perspektiven der gegenwärtig in Osteuropa und China existierenden Wirtschaftssysteme. Er stellt das Fazit der persön-

lichen Erfahrungen des Autors, der bis 1969 in der ČSSR gelebt hat, und seiner zu Beginn der siebziger Jahre eher theoretisch angelegten Arbeiten als auch seiner in den letzten Jahren verstärkt vorgenommenen empirischen Untersuchungen der sozial-ökonomischen Probleme dieser Länder dar.

Logisch konsequent beginnt diese Einführung mit den Sozialismus-Vorstellungen bei Marx und Engels. Es geht Jiří K o s t a darum, auf die durchaus schon vorhandenen Sozialismus-Vorstellungen in den Werken dieser beiden Klassiker hinzuweisen. Er legt damit den Boden sowohl für Erklärungen der späteren Realisierungsversuche in der Sowjetunion als auch für die Auffassungen der orthodoxen sozialistischen Theoretiker. Insbesondere hebt er einen in Osteuropa häufig heruntergespielten Grundpfeiler des Ideengebäudes der beiden Klassiker hervor: das Ziel der menschlichen und sozialen Emanzipation. Gerade dieser Aspekt spielt in den Augen von K. bei der Analyse und Bewertung der realen Wirtschaftssysteme eine zentrale Rolle.

Ausgehend von dieser theoretischen Grundlegung, wird die reale Durchsetzung des sozialistischen Wirtschaftssystems in der Sowjetunion aufgezeigt und ein didaktisch gelungener und klarer Überblick über die Funktionsweise und Probleme des zentralistischen Wirtschaftssystems sowjetischen Typs, wie es sich bis zur Mitte der sechziger Jahre präsentierte, gegeben. Als Analysekatoren dienen ihm dabei die Struktur der Entscheidungs-, Lenkungs- und Motivationssysteme sowie die beabsichtigte Entwicklungsstrategie. Mit Hilfe dieses Rasters werden dann von K. auch Alternativkonzepte sozialistischer Wirtschaftssysteme vorgestellt wie die in China zeitweilig vorherrschende maoistische Alternative eines basisdemokratischen Wirtschaftssystems ohne Marktmechanismus, die K. letztlich für eine nicht realisierbare Alternative ansieht, und das demokratisch-sozialistische Konzept des Prager Frühlings von 1968, dem er breiten Raum widmet und das er prinzipiell unter ökonomischen und gesellschaftlichen Zielvorstellungen für praktikabel hält.

Der detaillierten Analyse der grundlegenden Alternativen realsozialistischer Systeme folgt ein geraffter Überblick über die Entwicklungen in Jugoslawien, der DDR, Ungarns und Polens nach dem Zweiten Weltkrieg, wobei es ihm mit Hilfe des benutzten Analyserasters ausgezeichnet gelingt, die Hauptunterschiede zwischen den einzelnen Ländern herauszuarbeiten. Die sich seit dem Ende der siebziger Jahre abzeichnenden Krisentendenzen in den einzelnen osteuropäischen Ländern werden so verständlich und ebenfalls die pessimistische Einschätzung K.s., daß keine radikalen Systemreformen in Osteuropa, wenn man einmal von dem ungarischen Beispiel absieht, bis zum Ende dieses Jahrzehnts zu erwarten sind.

Angesichts dieser negativen Beurteilung derzeit real existierender sozialistischer Systeme geht K. in seinem Abschlußkapitel der Frage nach, ob für marktwirtschaftliche Systeme, speziell das der Bundesrepublik, angesichts unserer gegenwärtigen Beschäftigungs- und Strukturkrise wirtschaftspolitische Optionen, die demokratisch-sozialistische Perspektiven beinhalten, angebracht sind. K. skizziert, daß die bekannten theoretischen Paradigma wie der Keynesianismus und die angebotsorientierte Neoklassik keinen entscheidenden Beitrag zur Lösung der gegenwärtigen Wirtschaftsprobleme geleistet haben. Er plädiert „für ein ordnungspolitisches Lenkungskonzept, das auf einer Verbindung von ökonomischer Steuerung auf verschiedenen Ebenen mit marktmäßigen Entscheidungsabläufen basiert“ (S. 247). Nur schemenhaft kann K. seine Vision einer Gesellschaft- und Wirtschaftsordnung umreißen, die einerseits der Effizienz des Marktmechanismus Rechnung trägt, andererseits die erkennbaren

Schwächen des Marktmechanismus durch eine indikative Rahmenplanung beheben will. Engagiert setzt sich K. für den schon beschrittenen Weg einer weiteren Demokratisierung der Verfügungsrechte auf betrieblicher und überbetrieblicher Ebene ein.

Die Arbeit K.s dürfte gegenwärtig im deutschen Sprachraum die mit Abstand beste verfügbare Darstellung und Analyse sozialistischer Wirtschaftskonzeptionen und -systeme sein. Darüber hinaus kommt ihm das Verdienst zu, sichtbar zu machen, welche Erkenntnisse sich auf Grund dieser Analyse für die Gestaltung marktwirtschaftlich organisierter Systeme westlicher Industrieländer — in diesem Falle beschränkt er sich zwar nur auf die Bundesrepublik — anbieten könnten. Gemäß der seitenmäßigen Beschränkung muß dieser zuletzt genannte Aspekt zu einer Skizze verkümmern, die jedoch eine Fülle von Anregungen für die weitere Ausgestaltung der ordnungspolitischen Konzeption der sozialen Marktwirtschaft bietet.

Es sollte jedoch nicht verschwiegen werden, daß dieses vorzügliche Buch auch Schwachstellen aufweist, gemessen an den Ansprüchen, die dieser Titel weckt. So hätte man sich gewünscht, daß K. das jugoslawische System als eine weitere vom sowjetischen System abweichende Alternative in seinen Grundzügen in einem eigenen Abschnitt dargestellt hätte. Auch die Behandlung der in den achtziger Jahren ablaufenden Entwicklungsprozesse in China vermißt man. Schließlich sei auch noch darauf hingewiesen, daß es unter didaktischen Gesichtspunkten sicherlich geschickter gewesen wäre, den methodischen Analyserahmen für die Beurteilung sozialistischer Wirtschaftssysteme nicht erst der Untersuchung der maoistischen Alternative voranzustellen, sondern zu Beginn des Kapitels über die Grundzüge des zentralen Planungssystems sowjetischer Prägung.

Trotz dieser Monita soll der Wert der Arbeit von K. keineswegs geschmälert werden, sondern Kritik sollte Anregungen bieten für eine hoffentlich in absehbarer Zeit erfolgende zweite Auflage. Denn dieses Buch in seiner jetzigen Fassung gehört zur Pflichtlektüre eines jeden, der sich mit sozialistischen Wirtschaftssystemen beschäftigen und auseinandersetzen möchte.

Paderborn

Horst Brezinski

Bildungssysteme in Osteuropa — Reform oder Krise? Hrsg. von Oskar Anweiler und Friedrich Kuebart. (Osteuropaforschung. Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, Bd. 12.) Berlin Verlag. Berlin 1984. 315 S.

Dieser inhaltsreiche Band, in dem 19 Beiträge vereinigt sind, ist das Ergebnis der 5. Internationalen Fachtagung, die von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde gemeinsam mit der Arbeitsstelle für vergleichende Bildungsforschung im Institut für Pädagogik der Ruhr-Universität Bochum im Oktober 1981 veranstaltet wurde. Die einzelnen Beiträge enthalten sowohl allgemeine Bestandsaufnahmen wie auch ausgewählte Problemanalysen, die den Bildungssystemen der verschiedenen Ostblockländer gewidmet sind. Nach einem einleitenden Überblick aus der bewährten Feder des Herausgebers Oskar Anweiler werden in Einzelstudien Entwicklungen und Tendenzen aus der DDR, aus der UdSSR, aus Polen, der CSSR und Ungarn sowie aus Rumänien geschildert; außerdem enthält der Band, was dem Buch einen besonderen Wert verleiht, auch vergleichende Übersichten (so von Nigel Grant, Friedrich Kuebart,